

Winterthur wird zum Juniorpartner

Fussball Der FC Barcelona wird Partner des FC Winterthur. Die Zusammenarbeit startet bei der Infrastruktur und im Fan-Bereich.

Jakob Bächtold

Schon länger ist der FC Winterthur auf der Suche nach einem grossen ausländischen Club als Partner. Nun hat es endlich geklappt: Der FC Barcelona engagiert sich in Winterthur und hilft bei Infrastrukturprojekten mit. Gleichzeitig ist eine Zusammenarbeit im Fan-Bereich geplant.

Hintergrund der Kooperation ist die historische Verbundenheit Barcelonas mit Winterthur: Hans Gamper, der den FC Barcelona nicht nur gründete, sondern als aktiver Spieler zwischen 1899 und 1903 auch 120 Tore für die Katalanen schoss, war ein Winterthurer. Konkreter Auslöser war nun jedoch der kürzliche Besuch des katalanischen Politikers und FCB-Fans Carles Puigdemont auf der Schützenwiese. Dieser weilte Anfang März für diverse Vorträge in der Schweiz und besuchte bei dieser Gelegenheit den Geburtsort Gampers. «Danach hat er sich den Match gegen Lausanne angesehen und war von der guten Stimmung im Stadion begeistert», erzählt FCW-Geschäftsführer Andreas Mösl. Anschliessend sei man in der Libero-Bar ins Gespräch gekommen. «Und da er offenbar gute Beziehungen zur Clubführung Barcelonas hat, ging danach alles ganz schnell.»

Fan-Hotel im Sulzer-Hochhaus

Zwei Projekte sind bereits konkret: Der FC Barcelona will Winterthur dabei unterstützen, das Stadion Super-League-tauglich zu machen. Und es soll ein spezielles Barcelona-Fan-Hotel in Winterthur gebaut werden. Dabei wollen die Katalanen Fan-Reisen für ihre Anhänger in die Ursprungstadt des Gründers ihres Clubs anbieten. Der Grossclub will offenbar mit der grossen Kelle anrichten: Als Ort für das Fan-Hotel hat er das Sulzer-Hochhaus im Auge. Ein entsprechendes Baugesuch, das kürzlich eingereicht

wurde, liegt dem «Landboten» vor. Lukas Mischler, Sprecher des Baudepartements, bestätigt, dass Gespräche mit dem Amt für Städtebau laufen. Bettina Stefanini, Präsidentin der Stefanini-Stiftung, erklärt: «Der FC Barcelona ist an einem Fan-Hotel auf zehn Stockwerken des Hochhauses interessiert. Für uns ist das ein sehr interessantes Projekt.» Hocherfreut über das Interesse ist auch Standortförderer Michael Domeisen von House of Winterthur: Der

FC Barcelona habe in Europa 57,8 Millionen Fans, rechnet er vor. «Wenn nur schon jeder Hunderts-te ein solches Package bucht, profitiert Winterthur unglaublich.» Im Gegenzug sind Spezialangebote für Reisen von Winterthurer Fans nach Barcelona geplant.

In Bezug auf die Infrastruktur greift der grosse Bruder dem FC Winterthur bei der Lichtenanlage unter die Arme: Auf der Schützenwiese soll die alte Beleuchtung eines Trainingsplatzes in

Barcelona installiert werden, die für hiesige Bedürfnisse offenbar noch gut genug ist. «Eine sinnvolle Form von Recycling», findet Sportstadtrat Jürg Altwegg (Grüne). «Dieses Beispiel der Wiederverwertung ist sehr klimaschonend.»

Komplizierter Transport

Die 35 Meter hohen Beleuchtungsmasten wurden letzten Freitag in Barcelona abmontiert und in 17,5 Meter lange Stücke

zerlegt. Sie werden gegenwärtig auf einem Spezialtransporter der Firma Toggenburger nach Winterthur gefahren. «In der Innenstadt von Barcelona gab es einige sehr enge Kurven, da war zentimetergenaue Arbeit von unseren Chauffeuren gefragt», sagt Geschäftsführer Truls Toggenburger auf Anfrage. Der Spezialtransport soll noch heute in Winterthur eintreffen. Es ist darum mit Verkehrsbehinderungen auf der Zürcherstrasse zu rechnen.

Wie die Zusammenarbeit im sportlichen Bereich aussehen wird, ist noch offen. Vom FC Barcelona wollte gegenüber dem «Landboten» am Wochenende niemand Stellung nehmen. Für den FC Winterthur kommt diese Kooperation jedenfalls zu einem günstigen Zeitpunkt: Sie gibt im Umfeld des Clubs wieder Auftrieb im Endspurt der Meisterschaft und im Kampf um einen Aufstiegsplatz in die Super League.



Strahlt die «Schützi» bald noch heller? Eine Kooperation mit dem FC Barcelona, der seine Gründung dem FCW verdankt, soll interessante Neuerungen bringen, inklusive einem Fan-Hotel im Sulzer-Hochhaus – wenn denn alles klappt. Archivfoto: Marc Dahinden

Letzte Gewissheiten gibt es nicht

Podium In der ersten «Denkbar» im Gate 27 zur Entstehung der Welt hatte der Kreationist einen schweren Stand.

Wie sind die Welt und das Leben entstanden? Begann alles mit einem göttlichen Schöpfungsakt oder liegen die Naturwissenschaften richtig? Darüber sollte in der ersten «Denkbar», einer neuen Veranstaltungsreihe der Evangelischen Allianz Winterthur, am Freitagabend diskutiert werden. Ziel der Veranstaltung war es, unterschiedliche Überzeugungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Mit dem Künstler Erwin Schatzmann, dem Tierarzt Marcus Clauss und dem Chemiker Felix Ruther war das Podium mit farbigen Persönlichkeiten besetzt. Gegen sie hatte der Kreationist und Gymnasiallehrer Pascal Kallenberger einen schweren Stand. Die Sitzreihen im Saal waren voll besetzt.

Im Kern der Debatte stand die kaum ergiebige Frage, ob die Bibel wörtlich zu lesen sei oder nicht. Kallenberger versteht die biblische Schöpfungsgeschichte als Tatsachenbericht und beruft sich auf die Autorschaft Gottes. Auf Schatzmanns Frage, woher

er denn wisse, dass die Menschen alles richtig aufgeschrieben hätten, verwies Kallenberger auf den Heiligen Geist. «Den hast du offenbar», meinte Schatzmann und erntete damit einige Lacher im Publikum.

Unfreiwillig helllichtig

Die Beiträge waren für sich genommen interessant. Zum Dialog konnte es kaum kommen, weil die Fronten von Anfang an klar waren. In der Folge versuch-

«Ich glaube ganz klar an das, was ich glaube.»

Pascal Kallenberger
Kreationist

te Kallenberger die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zu widerlegen, und verlor sich in detailreichen Ausführungen. So stellte er etwa die Ergebnisse der Dendrochronologie infrage. Diese bestimmt das Alter von Bäumen anhand der Jahresringe. Demnach wäre, wie Ruther darlegte, die Erde mindestens 12 000 Jahre alt – doppelt so alt, wie die Bibel behauptet.

«Ich glaube ganz klar an das, was ich glaube», fasste Kallenberger einmal in unfreiwillig helllichtiger Weise seine Position zusammen. Weshalb er denn den Glauben auch noch mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen stützen wolle, fragte der Tierarzt Clauss. Damit traf er den Kern der Sache. Die Ansicht, die Wissenschaft könne uns sagen, wie die Welt wirklich beschaffen sei, ist spätestens seit der Quantentheorie obsolet. «Die Naturwissenschaft fragt nicht nach der Wahrheit», brachte es Ruther, ehemaliger Studienleiter der Vereinigten Bibelgruppen (VBG), die

«Die Naturwissenschaft fragt nicht nach der Wahrheit.»

Felix Ruther
Chemiker und ehemaliger Studienleiter der Vereinigten Bibelgruppen

an Mittel- und Hochschulen tätig sind, auf den Punkt. Es gibt immer nur Theorien, die so lange gültig sind, bis eine bessere entwickelt wird. Und Clauss meinte, er würde sogar die Frage, ob Gott existiert, lieber Gott überlassen. Mit anderen Worten: Der Mensch muss damit leben, dass letzte Gewissheiten nicht zu haben sind. Wer trotzdem darauf

besteht, kann wohl tatsächlich nur auf eine göttlich autorisierte Schrift setzen, die möglichst wenig Fragen offen lässt. Denkt man hingegen an die beeindruckenden Gedankengebäude, die das Mittelalter in der Deutung der Bibel hervorgebracht hat, dann kommen einem die «wörtliche» Lesart und ihre Vertreter doch recht fad vor.

Widersprüche

Das Publikum war zu Beginn aufgefordert worden, über die Mobiltelefone Fragen an die Podiumsteilnehmer zu senden. Es trafen überraschend wenig Wortmeldungen ein. Eine allerdings hätte mehr Beachtung verdient gehabt: Sie fragte, wie es denn möglich sein soll, Erlösung und Auferstehung wörtlich zu nehmen – wozu auch gläubige Naturwissenschaftler neigen –, und nicht auch die Geschichte von Schöpfung und Sündenfall. Denn schliesslich sind beide eng aufeinander bezogen.

Helmut Dworschak

Nachrichten

Kommunikation verärgert SVP

Vorstoss Die Weiterleitung einer E-Mail der Gewerkschaft VPOD zur Pensionskassensanierung an sämtliche Angestellte der Stadt hat Konsequenzen für die städtische Medienstelle. SVP-Gemeinderat Tobias Brüttsch hat eine schriftliche Anfrage eingereicht und fordert Antworten. Aufgeworfen ist die Frage, auf welcher Rechtsgrundlage die Kommunikationsabteilung einen solchen Versand stützt und ob damit das Neutralitätsgebot verletzt wird.

Grossandrang in der Sternwarte

Eschenberg Rund 150 Personen nutzten das traumhafte Wetter am Samstag für einen Besuch im Observatorium auf dem Eschenberg. Die Astronomische Gesellschaft Winterthur bot zum Internationalen Tag der Astronomie ein abwechslungsreiches Programm für Kinder und Familien, unter anderem mit einer Multimediashow, Sternkartenbasteln und einem Crashkurs in Himmelslatein. (mcl)